

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Küstenfahrten an der Nord- und Ostsee**

**Hoefer, Edmund**

**Stuttgart, [circa 1881]**

Illustration: Am Ufer (im Kurischen Haff)

[urn:nbn:de:bsz:31-4556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-4556)



Am Ufer (im Kurischen Haff).

Breite, hat durchschnittlich eine Kammhöhe von vierzig Metern, es gibt aber auch längere Strecken, wo sie sechzig Meter hoch ist. Die Form des Dünenzuges ist die einer Welle. Sie steigt langsam von der Seeseite auf, senkt sich ein wenig nach Osten und stürzt dann steil in das Haff ab. Von der See trennt den eigentlichen Dünenwall überall eine wellige, mit Gräsern und Büschen bedeckte Sandebene, die Platte oder Palwe der Nehrung; auf der Haffseite breitet sich oft eine wiesenartige Fläche aus; häufiger stürzt die Düne unmittelbar in das Haff. Und so stark ist der Druck, den sie auf den weichen Haffboden ausübt, daß sie denselben oft über vier Meter hoch in die Höhe preßt. Leicht wandert man auf der Seeseite dicht am Fuße des Dünenwalls in einem eigenthümlichen, grünlichen Sandbett, das den Dünenzug unausgesetzt begleitet. Wir gehen hier auf lauter Triebfand, der im Sommer ungefährlich ist, weil die obere Sandschicht austrocknet und eine Kruste bildet, wie im Winter das Eis. Aber im Frühling oder Herbst, da ist dieser „lebendige Sand“, wie die Isländer ihn nennen, gefährlich genug; Pferde und Wagen versinken darin; je mehr die Kreatur sich zu befreien versucht, um so tiefer versinkt sie. Pferde brechen dabei wohl ein Bein. Kommt keine Hilfe, vermag man das Thier nicht auszugraben, es nicht herauszuheben, indem man Stride unter seinem Leibe hindurchzieht, so ist es verloren. Dr. Berendt, der frühere Geologe der Provinz, hat eine solche Katastrophe, die er selber erlebt, sehr anschaulich beschrieben. An einer Stelle fand man vor einigen Jahren ein Pferde skelet und das eines Mannes. Das Pferd war plötzlich in Triebfand gerathen, der Reiter über den Hals des Thieres hinausgeschossen. Wie er gefallen, so lag er auch noch da, mit dem Gesicht im Sande.

Auf der Haffseite gibt es selten das meilenlange Triebfandbett der Westseite. Hier treten dafür einzelne Triebfandstellen auf, oft in Form eines Sprudels, der den Sand in der Schwebe erhält, und zuweilen hoch hinaus springt. Wer in einen solchen Trichter fällt, ist verloren. Noch eine andere Gefahr droht hier. Nicht ohne Schauder wandert man neben den fünfzig Meter hohen Sturzdünen: Sandabhänge über unsern Köpfen. Zuweilen löst sich eine Sandmasse los, die Lawine stürzt herab und begräbt den Reisenden. Auf diese Art wurden einst vierzehn Leute verschüttet, die vom Memeler Jahrmarkte nach Hause zurückkehrten.

Wer auf der Nehrung zu Wagen fährt, wählt entweder die breite Palwe, wo große Pfähle oder Weiden